Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 7 (1891)

Heft: 11

Artikel: Das Waisenhaus in St. Gallen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-578359

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

auf die Holzbearbeitung beschränkt, während die ganze übrige Berarbeitung auf manuelle Berrichtungen mit zum Theil sehr hohen Arbeitslöhnen angewiesen ist.

Es existiren in der Schweiz fünf Goldleistenfabriken von mehr oder weniger Bedeutung. Die ungefähre Jahresproduktion derselben in Goldleisten und Spiegelrahmen dürste 6—700,000 Fr. betragen und an Arbeitslöhnen mögen 2—250,000 Fr. ausbezahlt werden.

Daneben sollen — insofern die statistischen Angaben richtig sind — noch für ca. 300,000 Fr. Leisten und Rahmen eingeführt werden, welche sich speziell auf ganz reiche Artikel, oder ganz billige Berlinerwaare, dann insbesondere auch auf

maffive Solzleiften vertheilen dürften.

Immerhin läßt ber schweizerische Eingangszoll auf Goldsleisten von 30 Fr. per Meterzentner ber beutschen Konkurrenz noch Spielraum genug.

Die inländische Rahmen-Industrie beschränkt sich vornehmlich auf die Fabrikation von Spiegelrahmen, und es hat
dieselbe — unterstützt durch den Hotelbedarf in Spiegeln, der
sich je länger je mehr durch schweizerische Produkte deckt —
successive an Bedeutung gewonnen, so daß diese Spiegel resp.
Rahmen heute vom einsachsten bis zum reichsten Salonspiegel
fabrikationsmäßig in der Schweiz versertigt werden.

Allerbings ist burch ben Umstand, daß der Zoll für fertige Spiegel mit Rahmen der nämliche ist, wie für Spiegelglaß allein, daß vom Auslande bezogen werden muß, von Deutschland her, daß über viel billigere Arbeitskräfte, größeres Absatzeite (Export) und andere Bortheile verfügt, eine harte Konkurrenz geschaffen, und es vermag hier nur langjährige technische Ersahrung und das Bestreben, eine bessere Qualität Waare zu schaffen, über die Schwierigkeiten und Ungleicheheiten bieses Konkurrenzkampses hinwegzuhelsen und das inslädische Erzeugniß zur vollen Geltung zu bringen.

Der Export ber Golbleiften: und Rahmenindustrie heighränkt sich hauptsächlich auf Leisten. Die Versuche mit Spiegelrahmen sind noch nicht zum Abschlusse gekommen und stoßen — zumal in überseeischen Gegenden — wo die deutsschen Exporthäuser schon seit vielen Jahren den Markt mit billiger Scheinwaare beherrschen, auf vielsache Schwierigsteiten. Es gilt dies sowohl für den Artikel Goldleisten als für fertige Spiegelrahmen. Nur nach und nach dürfte es dazu kommen, daß auch dort die Waare nach Qualität und Ausssehen gewürdigt und Preise bezahlt werden, die auch bessern Abschen größern Absoukten größern Absahlt werden, die auch besser Ausstrelähe Industrie nicht fehlen lassen, und es wäre zu wünschen, daß mit der Zeit die einheimischen Exporthäuser der schweizerischen Produktion dieser Branche etwas mehr Ausmerksamkeit schenken würden!

Das Jahr 1890 barf bezüglich Geschäftsgang zu ben normalen gezählt werben. Die Nachfrage war bas ganze Jahr hindurch eine ziemlich anhaltende und auch die Ausssichten für die nächste Zukunft sind in dieser Beziehung zustriedenstellend.

Die Vertheuerung der Rohmaterialien: Rohlen, Holz, Silber 2c., die ihren Ausgleich nicht in einer entsprechenden Preiserhöhung der fertigen Produkte finden kann, mußte sich natürlichermaßen in nachtheiliger Weise auf die Rendite gelsend machen. An eine Preisskeigerung ist umsoweniger zu benken, als die ausländische, speziell die deutsche, mit viel billigeren Löhnen arbeitende und unter den oben angeführten Vertheurungen weniger leidende Konkurrenz ein maßgebendes Wort hier mitrebet. Wird doch der schweizerische Eingangszoll durch den Vortheil der in Deutschland durchschnittlich um ein Drittel billigeren Arbeitslöhne allein schon aufgewogen!

Mit Befriedigung darf in Bezug auf den inländischen Konsum konstatirt werden, daß sich die Nachfrage nach besserer seinerer Waare in der Schweiz von Jahr zu Jahr steigert. Dieser erfreulichen Richtung sich anpassen durch solide Fasbritate und geschmackvolle Auswahl der Dessins wird das

Biel fein, bem die schweizerischen Produzenten unserer Branche zu folgen haben.

Es erforbert dies allerdings die größten Anftrengungen in der maschinell-technischen Einrichtung sowohl als in der Erhaltung und Herandilbung eines tüchtigen Arbeiterpersonals. Daher wird es der Vertretung dieser Industriebranche nicht zu verdenken sein, wenn sie sich anläglich der jüngsten Zollstarisverhandlungen der eidgenössischen Räthe dafür zu wehren suchte, daß die unnöthigerweise projektirte Zollherabsehung auf fertigen Golbleisten zum Mindesten wieder aufgehoben werde. Nur so kann diese Industrie dem Lande fruchtbringend ershalten und soweit gestärkt werden, daß sie vermöge ihrer preiswürdigen Produkte — und vielleicht mit vermehrter Hülfe schweizerischer Exporteure — ihr Absatzelich außzlande, da wo es die Zollverhältnisse gestatten, wesentlich außzudehnen im Stande ist.

Bis heute mag girfa ein Drittel der ichweizerischen Golb- leistenproduktion zum Erport kommen.

Das Waisenhaus in St. Gallen.

Wer ben Geift ber Bevölkerung einer Ortschaft studiren will, ber erkundige fich in erfter Linie barnach, wie für bas nachkommende Geschlecht und wie für die Urmen und Rranten gesorgt wird. Er laffe fich also bie Schul- und Waifenhäufer, die Armen- und Rrantenanftalten zeigen, und wenn er findet, daß in diefen der Beift weiser Ordnung, fittlicher Strenge und warmer Bergensgüte waltet, bann mag er getroft den Schluß ziehen, daß da ein Bölklein wohnt, in welchem fich mit nüchterner Ginficht ein edles Berg paart. Wo aber die Jugend in alte enge Räume eingeschlossen wird, wo bleiche Waisen mit alten Sündern zusammengepfercht ober gar auf bem Wege ber Mindeftbietung vergantet werden, wo für die Aranken kein freundliches Pflegehaus sich findet, da weht und wohnt ber Beift ber Aurzsichtigfeit, Engherzigkeit und Lieblofigkeit. Unfer Berg gieht fich gufammen beim Bedanken an die Zufunft ber Jugend und insbesondere berjenigen ber armen Baifenkinder. Um fo höher aber fcblägt es, wenn wir feben, wie edler Burgerfinn, ben Wedanten Bestaloggi's vermirklichend, ben armen Baifen eine Beimftätte baut, d'rin fie balb ein zweites Vaterhaus, ein zweites Bater= und Mutterherz finden. "Den Reichen gebricht es felten an Bulfe, ftehe bu den Armen und Berlaffenen bei." Bon biefem Bebanten getragen, baute bie Burgerichaft ber Stadt St. Gallen in ben ichlechten Beitläuften von 1811 bas nun verlaffene, auch heute noch wohnlich und zweckmäßig eingerichtete alte Waisenhaus beim Bahnhof, das die Kinder den 23. April 1. 3. mit dem neuen auf dem freundlichen Rosenberg vertauschten. Hell und hoch und freundlich schaut es heute über die blühenden Obstbäume und die grunen Gehange hernieder in die betriebsame Stadt und hinaus in die sommergrunen Hügel des nahen Appenzellerlandes. Die Fürsicht eines weisen Rathes ber Stadt hatte vor Jahren ichon ben Blat fich erworben, und im Marz 1887 beichloß bie Genoffengemeinde einhellig die Berlegung ber Waisenanstalt auf ben Rosenberg.

Unter Mitwirkung bes Waisenvaters Schurter wurde von Architekt E. Wild-Gsell ein Plan entworsen, der von Fachsexperten geprüft und begutachtet und schließlich von der Gemeinde einstimmig angenommen wurde. Der Kostenvoranschlag belief sich auf die Summe von 920,000 Fr. und es gereicht sowohl dem Ersteller der Plane, als dem aussührenden Architetten, Julius Kunkler, zur Ehre, daß Büdget und Aussgaben sich nahezu deckten.

Beim Abschied vom alten Waisenhaus hielt der Waisenvater eine Ansprache, in der er des eblen Opfersinns der Bürger gedachte, die 1811 in wenigen Tagen 150,000 Fr. zusammenlegten, um die Waisen aus dem Spital in dieses wohnliche Haus übersiedeln zu lassen. In demselben haben 1206 Kinder ihre erste Erziehung genossen unter der Leitung ber Waisenväter Heß (1811—1821). Jakob Riegg (1823 bis 1853), Wellauer (1853—1881) und Schurter von 1881 an. Am Schlusse seiner Rebe wandte er sich mit folgenden Worten an die ihm anvertraute Jugend:

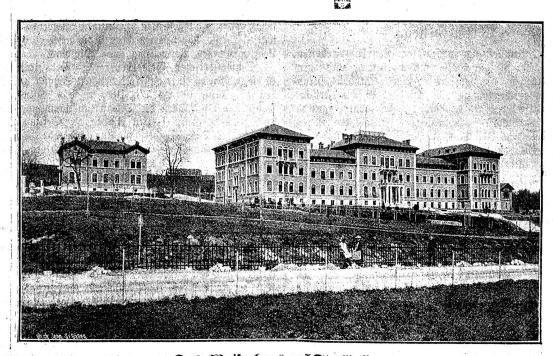
Und nun, liebe Kinder, heißt es also für immer Abschied nehmen von diesen Käumen, die euch und uns lieb geworden sind. Die Entwicklung der Stadt drängt uns hinauf auf freie Bergeshöhe und dies Haus wird bald andern Zwecken dienen als disher. Wir haben in der letzten Zeit das Haus geleert; die meisten Hausrathsgegenstände sinden wir im neuen Haus als alte Bekannte wieder. Was wollen wir heute noch mit hinausnehmen? Vor Allem eins, mein Kind, sei treu und wahr, laß nie die Lüge deinen Mund entweihen, so singt der Dichter in dem Abschiedswort an seinen Sohn. Und das wollen auch wir voranstellen. Wahrheitsliebe, ein freier, offener Sinn soll auch den Kindern im neuen Waisenshaus nachgerühmt werden dürfen. Möge droben auf freier Bergeshöhe, in den lichten, freundlichen Käumen, mit dem herrlichen Ausblick auf Berg und Thal jedem der Sinn aufzgehen für alles Gute, Schöne und Gdle. Wir wollen mit-

Weiherebe Präsident Scherrer-Engler. In derselben beleuchtete er die Geschichte der Entstehung desselben und wandte sich schließlich an die Eltern, Lehrer und Kinder, mit dem Wunsche, sie möchten im neuen Hause den alten guten Geist hegen und pflegen.

Gine Besichtigung des Hauses überzeugte uns von der vorzüglichen Ginrichtung desselben. Die Arbeits-, Schulsund Schlafzimmer sind hohe, helle Käume, daß es eine Lust ist, darin zu arbeiten, zu lernen und zu schlafen. Küche, Keller und Badezimmer sind zweckmäßig eingerichtet.

Bewacht von sorgender Hand tummeln sich im Nebengebäude links die Kleinen und Kleinsten unter den Waislein; während im Dekonomiegebäude (rechts auf dem Bilbe), in Anlagen, Garten und Wiesen, die größeren Kinder zweckmäßiger Arbeit obliegen. An lauen Abenden aber weht fernher von Rosenberg's Höhen vielstimmiger Kindergesang. Das sind des Waisenhauses Nachtigallen, die vor dem Schlafengehen ihre fröhlichen und frommen Herzchen ausschütten.

Am Tage ber Einweihung flatterte hoch über dem Hause bas weiße Kreuz im rothen Feld, zum Zeichen, daß bie



Das Waisenhaus zu St. Gallen.

nehmen Lust und Liebe zur Arbeit, in Schule und Haus, in Feld und Garten, in der Nähstube und in der Werkstatt. Arbeit macht das Leben süß und hält Körper und Geist gesund. Wir wollen mitnehmen und noch mehr als bisher pflegen den Sinn für Ordnung und Reinlichkeit; für Friedfertigkeit, Dienstfertigkeit, für Ginfachheit und Sparsamkeit.

Mitnehmen aus diesem Haus wollen wir manch alten lieben Brauch. Auch im neuen Haus möge strahlen euch allen der Weihnachtsbaum und wollen wir uns freuen an bes Hauses kleinen Festen, an Examen und Singabenben, an Geburtstagen und Ferienreischen. Auch droben wollen wir pslegen die Gottesgabe des Gesanges, mit dem ihr in diesem Hause euch und uns und der Nachbarschaft manche Freude bereitet.

Und nun singt ihr noch das lette Lied in diesem Saale, in dem so oft eure frohen Lieder wiederhallten und wo wir miteinander so manche fröhliche Stunde verledt. Leb' wohl, alte liede Heimat der Waisen! Gott schütze dich auch fernershin! Er segne unsern Ausgang aus diesem Haus und segne unsern Ginzug in die neue Heimat!

Im großen Saale bes neuen Waifenhaufes hielt bie

Jugend bes Hauses in einem freien, gut vaterländischen Geist erzogen werbe, zur Ehre ber Stadt und zum Frommen bestantes.

Für die Wertstatt.

Rautschuksirniß für Holzwerk und Webstosse. Rach ber Gummi. Itg. sind folgende Vorschriften empfehlenswerth: Theil gut ausgetrockneter Kautschuk wird bei Wasserbabwärme in 8 Th. Steinkohlentheeröl gelöst, die Lösung mit 2 Th. settem Copalirniß gemischt; oder 2 Th. gut ausgetrockneter Kautschuk werden mit 1 Th. Naphta übergossen, mehrere Tage stehen gelassen, die Vasser durch durch und durch aufgequollen ist, dann wird die Wasse durch Erwärmen im Wasserbad verslüssigt, noch warm mit 2 Th. Leinöl gemischt und schließlich 2 Th. Terpentinöl zugegeben; oder 2 Th. Kolophonium oder Damar werden geschmolzen und 1 Th. seingeschnittener Kautschuk eingetragen, worauf man unter Umrühren eine Zeit lang erwärmt und schließlich 2 Th. heißes Leinöl zuset. Um den Kautschuk gut zu trocknen, was zur Erzielung eines klaren Firnißes unbedingt nöthig